

# **Goethes *Faust* in rumänischer Übertragung – ein Blick auf die Übersetzungsvarianten der Szene *Nacht* bei Lucian Blaga und Ștefan Augustin Doinaș**

**Ioana Constantin**

Nach der kosmischen Weite und der göttlichen Helligkeit des *Prologs* setzt die erste Szene des Gelehrtendramas, *Nacht*, mit dem Dunkel und der gotischen Enge des Raumes ein, in welchem Faust sich mit seinem großen Monolog gewissermaßen selbst einführt, im Stil der Dramatik des 16. Jahrhunderts. Dieser Monolog, der in der Erdgeistszene mündet, wird, nach dem Intermezzo des Wagner-Gesprächs, weitergeführt und endet mit dem Osterspiel. Es ist eine interne Gliederung, durch die innere Spannung bestimmt, welche Fausts Existenzgefühl durchzieht und von Depression und Verdruss zu Euphorie und Extase übergeht, um dann wiederum wie ein Pendel zurückzuschlagen in Depression und Selbstmordgedanken. Die Szene erscheint wie ein Monodrama, mit dem kurzen Intermezzo des Wagner-Gesprächs.

Vorliegender Beitrag beleuchtet die Übertragung der für die semantische Ebene des Textes wichtigen lexikalischen Elemente. Die Szene enthält eine bemerkenswerte Häufung von semantisch stark geladenen Begriffen. Schlüsselbegriffe wie „Lebensglück“, „Trieb“, „inneres Toben“, theologisch-philosophisch interpretierbare Formulierungen wie „Geist“ bzw. „Geisterwelt“, „Sinn“ sollen auf ihre Äquivalente in der rumänischen Fassung hin geprüft werden. Die Idee der Himmelsleiter soll kurz interpretiert werden im Sinne eines philosophisch-theologischen Weltbildes, so dass ihre Rekonstruktion in den Übersetzungen nachvollziehbar wird.

Fausts Dialog mit dem Erdgeist soll in seiner rumänischen Realisierung untersucht werden, unter besonderer Berücksichtigung der Schlüsselbegriffe „Sphäre“, „angezogen“, „gesogen“, „mächtig Seelenflehn“, „eratmend“, „Freudesbeben“. Eine der musikalischsten und klanglich schönsten Textstellen der Szene sind die Verse 501-509. Die klangliche und semantische Plastizität einiger Formulierungen wie „wechselnd Weben“, „sausender Webstuhl der Zeit“, „der Gottheit lebendiges Kleid“ sollen auf ihre Wiedergabe in den rumänischen Versionen hin geprüft werden.

### V. 430 – 439

Ein gravierender Unterschied zwischen den beiden Überstezungen liegt in der Übertragung des Wortes „Lebensglück“. Blaga übersetzt es mit „fericire“, dem Original entsprechend, jedoch ohne die Konnotation des „Lebens“: unseres Erachtens entspricht die Übertragung trotzdem dem Sinngehalt des Originals. Bei Doinaș erfährt dieser jedoch eine starke Änderung durch die Variante „harul vieții“. „Har“ entspricht im Rumänischen durchaus nicht dem deutschen „Glück“, sondern hat im heutigen Sprachgebrauch entweder eine religiöse Konnotation – „dar, ajutor spiritual, grație divină acordată omului“<sup>1</sup> – oder, falls es in einem nicht religiösen Umfeld gebraucht wird, ist es Synonym mit „talent“, „vocație“, „dar“<sup>2</sup>. Ein anderer Gebrauch wird vom DEX angegeben, jedoch als veraltet betrachtet: „dar sau răsplată acordată cuiva ca un semn de bunăvoință, ca o favoare deosebită“<sup>3</sup>. Im Kontext des Faustmonologs handelt es sich jedoch um die Freude, die Ekstase, von der Faust ergriffen wird als er das Zeichen des Makrokosmos betrachtet und sich für

---

<sup>1</sup> DEX 1975.

<sup>2</sup> Ebda.

<sup>3</sup> Ebda.

einen Augenblick der Illusion hingibt, endlich zur Erkenntnis zu gelangen. In der Übersetzung von Doinaş erhält der Vers eine andere Konnotation – ist es ein Geschenk das Faust bekommt, eine Gnade die ihm unerwartet zuteil wird? Die Interpretationsmöglichkeiten bleiben offen.

Die Verse 435-436 weisen weitere aufschlußreiche Aspekte in den beiden Übersetzungen auf: das “innre Toben” wird von Blaga durch “*tumulul dinăuntru*” wiedergegen, von Doinaş durch “*lăuntricele furii*”. Unserer Meinung nach, ist die Übersetzung von Doinaş dem Original näher durch die in dem Wort “*furii*” enthaltene Konnotation, die dem deutschen “Toben” eher entspricht – im Sinne der machtlosen Wut angesichts dem objektiven Unvermögen, zur Erkenntnis zu gelangen. “Tumult” enthält diese Konnotation der Gewalt nicht. Ferner ist folgender Vers zu berücksichtigen: “Das arme Herz mit Freude füllen”. “Armes Herz” weil menschliches Herz, das Adjektiv soll die Kluft zwischen dem Menschen und einem allmächtigen Gott deutlich machen. Bei Blaga erscheint es überhaupt nicht, es bleibt eine in diesem Sinne neutralere Konstruktion “*Ce-mi umplu inima de bucurie*” welche dem Original nur teilweise äquivalent ist. Doinaş übersetzt den Vers durch ein Syntagma, dessen Sinngehalt im Original nicht enthalten ist: “*Umplînd de cîntec vămile făpturii*”. Im Rumänischen entspricht das Wort “*vamă*”, Plural “*vămi*” der orthodoxen theologischen Auffassung derzufolge die Seele eines Toten sieben oder neun Stationen (“*vămi*”) durchlaufen muss, um in den Himmel zu gelangen. Unserer Meinung nach ist diese Formulierung im Kontext des Faustmonologs keine gut gewählte, sie ist dem Original nicht nur nicht äquivalent, sondern verändert auch beträchtlich den Sinn des Textes, so dass dieser auf den rumänischen Leser nicht sehr verständlich wirkt.

Der “geheimnisvolle Trieb” des deutschen Originals wird von Blaga durch “*tilcuri tainice și demne*” wiedergeben. Der “Trieb” der sich in ihm regt bleibt Faust ein Geheimnis, er kann

ihn nicht begreifen und versteht nicht woher er kommt. Das rumänische “*țilcuri*” (*țilc* – “*înțeles, sens, rost, semnificație*”) ist mit “Trieb” nicht gleichzusetzen, da erscheint uns die Variante von Doinaș eher äquivalent – “*un secret impuls*”. Das von Blaga hinzugefügte Adjektiv “*demne*” ist unseres Erachtens in diesem Kontext überflüssig und unverständlich.

#### V. 440-446

Auffallend ist hier die Opposition zwischen den beiden Übertragungen des Begriffs „Geist“ (Geisterwelt), ein Unterschied der uns für die Übersetzungsphilosophie der beiden Autoren charakteristisch erscheint und auch an anderen Stellen sichtbar wird. Blaga übersetzt „Geist“ mit “*duh*” (“*a duhurilor lume*”), während Doinaș hier wie auch andernorts den rumänischen Begriff “*spirit*” bevorzugt. Die rumänische Sprache verwendet das aus dem Slawischen stammende “*duh*” teilweise synonym mit dem aus dem lateinischen stammenden “*spirit*”. Der Unterschied liegt, wo nicht philosophisch oder theologisch bedingt, auf stilistischer Ebene. Die rumänische poetische Sprache bevorzugt vielfach das Wort “*duh*”, vor allem im archaisierendem Kontext, während “*spirit*” in einer nicht so weit liegenden Etappe der Sprachentwicklung in die rumänische Sprache gedrungen ist. Wir sind der Meinung, dass die Verwendung von “*spirit*” als bessere Variante zu betrachten ist weil sie den Originaltext nicht entfremdet. Blagas Übersetzung des gesamten *Faust* weist viele Entfremdungsmerkmale auf, in dem Sinne, dass der übersetzte Text dem rumänischen Leser eher als rumänischer poetischer Text erscheint denn als Übersetzung eines deutschen Textes. Das kleine Beispiel der Übertragung von “Geister” mit “*duhuri*” ist diesbezüglich relevant.

Ein anderer Unterschied auf der Interpretationsebene ergibt sich aus den beiden Übersetzungen in der verschiedenartigen Übertragung des Begriffs “der Sinn” in Vers 344. Blaga entscheidet sich für “*mintea*” und bezieht sich in dieser Weise auf

die rationalen Wahrnehmungs- und Verstehensmöglichkeiten die Faust verschlossen bleiben. Die Geisterwelt bleibt Faust jedoch verschlossen auf dieser Ebene seines Strebens durch sein Unvermögen, sich die Welt Gottes, die Natur, durch die Sinne, durch unmittelbare Erfahrung, zu erschließen. In diesem Sinne meinen wir, dass die Übersetzung von Doinaş – „simțul” – treffender ist.

Beide Übersetzer erweitern den letzten Vers durch eine epithetische Beschreibung des Nomens “Morgenrot” aus dem Original, Blaga durch die Hinzufügung des Adjektivs “deschise” in Verbindung mit dem Nomen “aurorale”, Doinaş durch die Konstruktion „zorii plini de spume”. Die Intention scheint von der Notwendigkeit des Reims und des Rhythmus determiniert worden zu sein, wirkt auch nicht störend auf den Leser des Zieltexes.

#### V. 447-45

Der Gedanke der Himmelsleiter als Verbindungsraum zwischen Himmel und Erde, zwischen Mensch und Göttlichkeit erscheint vielfach in der theologischen und philosophischen Literatur,<sup>4</sup> auch in Anlehnung an die biblische Jakobsleiter, an die wohl auch der goethesche Text knüpft. Die Eimermetapher gehört zu einem Weltbild in dem die göttlichen Formen und Kräfte auf der Leiter transportiert werden von einer Seinsstufe zur anderen, von dem Göttlichen bis hinunter zum Materiellen. Die Harmonie des Alls erscheint als Resultat des Ineinanderwirkens der Himmelskräfte und der beständigen Verbindung zwischen Oben und Unten, die von diesen Himmelskräften, den Engeln, realisiert wird. Andrei Pleşu spricht von den Engeln als “ființe ale intervalului”<sup>5</sup>, als Verbindungselemente zwischen Göttlichkeit und

<sup>4</sup> Siehe hierzu auch Pleşu, Andrei: *Despre îngerii*, Bucureşti: Humanitas, 2003, S. 20-21.

<sup>5</sup> Pleşu 2003: 22

Mensch. Die Eimermetapher wird von Blaga exakt wiedergegeben, während sie bei Doinaş überhaupt nicht nachgebildet wird. Die Variante "cu amfore-aurii se umplu iară" entspricht der Intention des Originals nur bedingt, vor allem auch durch die Verwendung der unpersönlichen Verbform "se umplu", welche das Hin und Her der Bewegungen auf dem Intervall zwischen Göttlichkeit und Mensch unseres Erachtens nicht genügend wiedergeben.

### **V. 454 - 459**

Der Hinweis auf die unendliche Natur und auf die Brüste als Quellen des Lebens folgt dem Bild der vielbrüstigen Göttin Artemis von Ephesos. Es ist bekannt, dass Artemis vielfach als Vegetations- und Fruchtbarkeitsgöttin verehrt wurde, nicht nur als Sinnbild der Keuschheit, deren römische Entsprechung Diana war. Die Artemis von Ephesos weist kleinasiatische Züge auf, darunter eben auch die Vielbrüstigkeit, und wird demgemäß oft als gängiges Bild der fruchtbaren Natur als lebensschaffende und lebenserhaltende Mutter betrachtet.

Was uns an diesen Versen zunächst auffällt, ist die Versifikation, die von Doinaş dem Original getreu nachgebildet ist, während Blagas Variante eine Verlängerung des Originaltextes aufweist, hervorgerufen auch durch die Hinzufügung einiger Epitheta, die im Original inexistent sind. "Spectacol fără asemănare", obgleich im Original das Nomen „Schauspiel" ohne Epithetum steht, „Spectacol pentru dorul meu amarnic", ein erweitertes Attribut das im Original ebenfalls nicht erscheint. Die Erweiterung des Originaltextes durch eigene Einschreibungen charakterisiert übrigens Blagas Übertragung als Ganzes, während Doinaş sich strenger an die Vorlage hält. Im Falle dieser Verse möchten wir noch bemerken, dass, unserer Meinung nach, der Rhythmus in der Übertragung von Doinaş natürlicher und dem Original näher erscheint.

### V. 460 - 467

Die Verse leiten die Erdgeistepisode ein, nachdem Faust „unwillig“ die Buchseite umschlägt und das Zeichen des Erdgeistes erblickt. Dieses Unwilligsein zeigt, dass Faust im Grunde unvorbereitet ist für die Begegnung mit dem Erdgeist. Der Erdgeist nun ist eine goethesche Erfindung.<sup>6</sup>

Faust erlebt hier ein Erstarren seiner Kräfte, ein Erwachen seiner Lebensenergie, „wie von neuem Wein“, er fühlt die Fähigkeit in sich, sich dem Symbol des organischen Werdens zu nähern, im Naturleben aufzugehen. Obwohl er die Naturkräfte als einfaches Schauspiel abgetan hat, erwartet er von der Enthüllung des Erdgeistes im Grunde genommen die Erschließung der Erkenntnis auf dieser Ebene, nach dem Scheitern seines Versuchs, die kosmische Harmonie zu begreifen.

Blaga und Doinaş übertragen beide „Erdgeist“ mit „duh al pământului“, doch während Blaga auch in der Ansprache „Du, Geist der Erde, bist mir näher“ das Syntagma „duh al pământului“ beibehält, erscheint bei Doinaş an dieser Stelle die archaisierende Formulierung „duh al țării“. Der DEX unterscheidet zwischen den beiden Begriffen, „pământ“ (was dem deutschen „Erde“ äquivalent ist) und „țară“. „Pământ“ wird demnach folgendermassen definiert: „1. Planetă a sistemului solar, locuită de oameni. 2. Scoarța globului terestru, partea de uscat a globului terestru (...). 3. Materie din care e alcătuită partea solidă a globului terestru (...). 4. Întindere de uscat; continent. 5. Teritoriu, regiune, ținut.“ Für den Begriff „țară“ finden sich folgende Entsprechungen: „1. Pământ sfărâmat, mărunț. Pământul cu care se acoperă siciriul. Stratul de la suprafață al pământului. 2. Fig. Trup neînsuflețit, oseminte.“<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Siehe hierzu auch die detaillierten Erklärungen in Gaier, Ulrich: *Johann Wolfgang Goethe. Faust. Der Tragödie erster Teil*. Stuttgart: Reclam 2001, S. 67-68.

<sup>7</sup> DEX 1975.

Es wird ersichtlich, dass der Begriff „pămînt“ im Rumänischen semantisch viel breiter ausgreift als „țărîna“. Der Unterschied erscheint uns wichtig, da wir davon ausgehen, dass sich das deutsche „Erdegeist“ hier auf die Erde als seiendes und werdendes dynamisches Ganzes, als Gefüge aller Naturkräfte, bezieht. In diesem Sinne ist es uns schwer verständlich, aus welchem Grund der Übersetzer sich für den viel engeren Begriff „țărîna“ entschieden hat, der in diesem Kontext zudem noch zweideutig wirken könnte. Auch sind wir der Ansicht, dass der Vers 465 – „Dureri și pămăntene plăceri să mă consume“ – etwas lang ist und dass sich diese Länge auf den Gesamtrhythmus des Textes an der betreffenden Stelle negativ auswirkt. Blagas Übertragung erscheint uns in diesem Fall geeigneter, den Rhythmus des Originals wiederzugeben.

#### **V. 468 – 481.**

Auf den ersten Blick auffällig sind in den beiden Übersetzungen dieser Verse die kürzeren, strafferen Formulierungen in der Fassung von Doinaș. Die abgehackt wirkenden Sätze des Originals sollen die Extase ausdrücken, von der Faust ergriffen wird bei der Beschwörung des Erdegeistes. Schon aus den beiden ersten Versen wird ersichtlich, dass Doinaș hier mit sparsameren Mitteln arbeitet als Blaga: „Es wölkt sich über mir“ wird knapp formuliert als „Se-ntunecă în jur“ übersetzt, während Blaga sich für das dem Wortlaut des Originals näherem „Deasupra-mi cerul se-nnorează“ entscheidet. Obwohl Blagas Übersetzung in gewissem Sinne als genauer da dem Wortlaut des Originals folgend anzusehen ist, sind wir der Meinung, dass die kürzere Formulierung von Doinaș in den Geamtkontext der Textstelle besser eingliedert ist, eben dadurch, dass sie die ekstatische Stimmung Fausts hier besser wiederzugeben vermag. „Die Lampe schwindet“ wird bei Blaga „Se stinge lampa fumurie“, wobei unklar bleibt, warum das Attribut „fumurie“, das im Original nicht erscheint, eingefügt wurde. Desgleichen wird bei Blaga „Es



dampft“ mit der persönlichen, sinnerweiternden Formulierung „Văd ca un abur“ wiedergegeben, während Doinaş den unpersönlichen Ausruf „Ce aburi“ wählt. Als dem Kontext stilistisch nicht adäquate Entscheidung erscheint uns das Verb „adie“ bei Blaga in dem Vers „...și adie din bolți ca un fior / Ce mă pătrunde.“ Es soll dem deutschen „es weht“ entsprechen, ist aber unseres Erachtens stilistisch anders markiert als es in der Intention des Originals liegt. Denn das Verb „adie“ hat im Rumänischen eine deutliche Konnotation der Milde und Sanftheit, während Fausts Empfindungen an dieser Stelle auf einer völlig anderen stilistischen Ebene liegen, was ja auch durch das Nomen „Schauer“ deutlich gemacht wird. Das neutralere „coboară“ bei Doinaş erscheint uns deswegen geeigneter. Der Vers „Zu neuen Gefühlen / All meine Sinnen sich erwählen“ wird von Blaga ebenfalls erweiternder übersetzt, durch das Hinzufügen der Nomen „ceața“ und „nopti“ die im Original nicht erwähnt werden. Wir sind der Meinung, dass die Variante von Doinaş besser gewählt ist, auch durch das Verb „se zbate“, was dem deutschen „sich erwählen“ stilistisch eher entspricht. Die zweifache Wiederholung „Du musst! Du musst!“ wird von Blaga mit dem volkstümlich markierten Konjunktiv „Să mi te-arăți!“ wiedergegeben, was ebenfalls zu dem Ent-Fremdungseffekt beiträgt und, abgesehen davon, der Formulierung einen Befehlston verleiht, während das Modalverb des Originals eher eine inständige, verzweifelte Bitte ausdrückt; Doinaş verwendet den Imperativ des Verbs „a se arăta“, zuerst mit dem Zusatz „fața“ - „Arată-ți fața“ - und dann einfach „Arată-te“. Die Wiederholung trägt zur Betonung der ekstatischen Beschwörung des Geistes bei.

#### V. 481 – 486

Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Übersetzungen dieser Verse liegt in dem unterschiedlichen Verständnis des Ausdrucks „Schreckliches Gesicht“. Das Nomen „Gesicht“ soll

hier nicht als „Angesicht, Antlitz“, wie heute gebräuchlich, aufgefasst werden, sondern als „Vision“. Gaier spricht davon, dass Goethe sich an die Visionen des Propheten Hesekiel orientiert hätte.<sup>8</sup> Doinaş versteht das Nomen „Gesicht“ auch in diesem Sinne, wie die Übersetzung durch das rumänische „arătare“ bezeugt, Blaga hingegen überträgt es mit dem rumänischen „față“, was dem heute gebräuchlichen Sinn des deutschen „Gesicht“ entspricht.

Eine willkürliche Interpretation, die sich in der Übersetzung widerspiegelt, findet sich bei Doinaş an der Textstelle „Du hast mich mächtig angezogen, / An meiner Sphäre lang gesogen,“. Doinaş interpretiert die beiden Verse in dem Sinne, dass Fausts Beschwörung den Erdgeist aus seiner Sphäre herausreisst, ein Sinngehalt, der unseres Erachtens im Ausgangstext nicht enthalten ist. Die beiden durch Komma getrennten Hauptsätze des Originals werden in der Übersetzung von Doinaş zu einem Satzgefüge mit Haupt- und Attributssatz das in der Zielsprache eine andere Konnotation in den Text hineinbringt. Blaga überträgt der Ausgangssprache getreuer an dieser Stelle, fügt jedoch das Adverb „neîntrerupt“ hinzu, wohl um den Reim zu gewährleisten.

### V. 487 – 500

Wird der Erdgeist, wie bei Gaier<sup>9</sup>, mit dem „spiritus mundi“ der Magietradition gleichgesetzt und folgerichtig als „Atem der Welt“ verstanden, so wird deutlich, dass Faust in seiner ekstatischen Begeisterung diesem Geist näher kommt und durch den Kontakt mit dem „Atem der Welt“ sich in einen übermenschlichen Zustand versetzt hat. Das Partizip I. „eratmend“ wird in keiner der

---

<sup>8</sup> Gaier 2001: 70. *Die Bibel* 1985: „Im dreißigsten Jahr am fünften Tage des vierten Monats, als ich unter den Weggefährten am Fluss Kebar war, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte“ (Ez.1).

<sup>9</sup> Gaier 2001: 71.

beiden Übersetzungen konnotativ äquivalent wiedergegeben, was auch auf einen interpretativen Mangel zurückgeführt werden kann. Blaga benützt die Formulierung „cu sufletul la gură”, die im Rumänischen eine bestimmte, klar umrissene Konnotation aufweist, und Doinaş ersetzt das Ausgangssprachliche Verb „eratmen” durch das zielsprachliche „a striga”, was dem Sinngehalt des Originals unserer Meinung nach ebenfalls nicht gerecht wird. Weiterhin treffen wir in Blagas Übersetzung die Konstruktion „dorul tău nestins” an, für „mächtig Seelenflehn”. Das rumänische „dor” enthält folgende Konnotationen<sup>10</sup>: 1. Dorință puternică de a vedea sau de a revedea pe cineva sau ceva drag, de a reveni la o îndeletnicire preferată; nostalgie. 2. Stare sufletească a celui care tinde, rîvnește, aspiră la ceva; năzuință, dorință. 3. Suferință pricinuită de dragostea pentru cineva care se află departe. 4. (Pop.) Durere fizică. 5. Poftă, gust ( de a mânca sau de a bea ceva). 6. Atracție erotică. Keine dieser Bedeutungen entspricht dem deutschen „flehen” im Sinne von „bitten, beschwören”.

Treffender erscheint uns hier die Entscheidung von Doinaş für „puternică strigare”. Die verächtliche Haltung des Erdgeistes Faust gegenüber, im Ausgangstext durch das Syntagma „erbärmlich Grauen” ausgedrückt, erfährt in der Übersetzung von Doinaş noch eine Steigerung durch das im Rumänischen meist pejorativ gebrauchte „tremurici”, in Verbindung mit dem Adjektiv „jalnic”.

## V. 491 – 498

An dieser Textstelle wird der Gedanke des Erdgeistes als „spiritus mundi”, als „Atem der Welt”, wieder aufgenommen, nämlich in der Formulierung der sich den Geistern gleich hebenden Brust. In keiner der beiden Übersetzungen wird der Gedanke aufgenommen. Blaga fügt den im Ausgangstext nicht

<sup>10</sup> DEX 1975.

erscheinenden Fragesatz „Unde-i chemarea?“ ein und erweitert das „Freudesbeben“ des Ausgangstextes durch das Syntagma „în dureri și bucurie“, ein gängiges Wortpaar das jedoch in diesem Kontext unserer Meinung nach den Ausgangstext durch einen Zusatz erweitert, der nicht in der Intention des Autors lag. Es erscheint dafür kein deutsches Äquivalent im Originaltext, etwa „Leid“ oder „Schmerz“, eben weil diese Erhebung Fausts über die menschlichen Grenzen hinaus ihren Ursprung in einer ekstatischen Begeisterung, in dem „Freudesbeben“ hat. Doinaş wandelt das ausgangssprachliche Nomen in eine Partizipialkonstruktion um und erreicht durch die Formulierung „înfiorat de bucurie“ eine relativ äquivalente Wiedergabe des Originals, wobei wir bemerken möchten, dass das deutsche „Beben“ aus „Freudesbeben“ das Gefühl der Extase aussagekräftiger wiedergeibt als die rumänische Übertragung „înfiorat“.

Die Unfähigkeit Fausts, sich letztendlich doch dem Erdgeist gleich aus der Enge seiner menschlichen Existenz zu erheben, wird von Doinaş sehr plastisch in den letzten drei Versen dargestellt, welche, obwohl vom Ausgangstext abweichend, die Intention desselben zwar mit weniger sparsamen Mitteln, jedoch mit derselben Aussagekraft wiedergeben. Hinweisen möchten wir diesbezüglich vor allem auf das Verb „te spulberi“ und auf die Konstruktionen „te-aruncă-n pulberi“ und „vierme jalnic rătăcind în noapte“, welche den Kontrast zwischen Erdgeist und menschlicher Kreatur besonders aussagekräftig unterstreichen. Blaga geht an dieser Stelle mit kargerem Mitteln vor, erreicht jedoch nur eine Hervorhebung des Angstgefühls, nicht auch die gesamte Distanz zwischen Geist und Mensch.

## V. 501 – 509

Wir betrachten diese Verse als eine der musikalischsten und klanglich schönsten Textstellen der Szene *Nacht*. Der durch die kurzen Verse hervorgerufene schnelle Rhythmus ist dem Gedanken des ewigen Werdens und Entstehens, der ewigen Bewegung

in welcher sich die Natur befindet, angepasst. Gaier bemerkt, dass das Verb „weben“ hier den mittelhochdeutschen Sinn von „hin und her fahrend sich bewegen“ hat.<sup>11</sup> In diesem Sinne weichen beide Zieltextvarianten etwas von dem Sinngehalt des Ausgangstextes ab. Diese Bewegung wird unseres Erachtens nicht sehr treffend suggeriert durch die Formulierungen „Pretutindeni în toate lucrez“ (Blaga) beziehungsweise „Prin toate mă cern“ (Doinaş). Lucian Blaga wiederholt das Verb „a lucra“ dann auch als Nomen, „Mereu schimbătoare lucrare“, als Übertragung der Verszeile „Ein wechselnd Weben“ und verlängert den Zieltext im Vergleich zum Ausgangstext auch hier durch das Hinzufügen einerseits des Verbs „durez“ in der ersten Zeile, welches im Ausgangstext keine Entsprechung hat und uns im Kontext redundant erscheint, und andererseits durch das Einfügen einer ganzen Verszeile, „Pe pământ și-n văzduh“, die im interpretativen Kontext dieser Textstelle ebenfalls als überflüssig erscheint. Die Allgegenwart des Erdgeistes in dem ewigen Werden der Natur wird von Doinaş sehr plastisch und poetisch suggestiv durch das Verb „mă cern“ ausgedrückt, was zwar, wie schon erwähnt, der Ausgangstextintention nicht gänzlich entspricht, in der Gesamthermeneutik des Textes jedoch durchaus angemessen erscheint. Unseres Erachtens hat keiner der beiden Übersetzer die klangliche und semantische Plastizität des Verbs „sausen“ in der Konstruktion „sausender Webstuhl der Zeit“ mit ausreichender Ausdrucksfähigkeit in der Zielsprache rekonstruiert. „Sausend“ beschreibt hier das Jagen der Zeit, die rasche Aufeinanderfolge der Zeitabläufe, denen alles Leben unterworfen ist. Weder die Formulierung von Blaga „La războiul în freamăt al vremii“, noch jene von Doinaş, „La războiul vremii-n vuiet“, können die Aussagekraft des Ausgangstextes erreichen.

Bemerkte sei hier noch, dass durch die Wahl bestimmter etwas archaisierender Ausdrucksmittel – „durez“, „lucrare“, „văzduh“

---

<sup>11</sup> Gaier 2001: 72.

– Lucian Blaga dem Text, übrigens an anderen Stellen des Werkes auch, eine Note verleiht, welche der rumänischen Poetizität als typisch angesehen werden kann.

Ziel eines solchen Beitrages kann es nicht sein, anhand eines Textfragments die Übertragungen eines so komplexen und umfassenden Werks wie Goethes *Faust* zu bewerten. Wir glauben jedoch, dass vorliegende kurze Analyse dazu beitragen kann, die unterschiedliche Interpretation des Werks und die teilweise divergenten Übersetzungsphilosophien der beiden rumänischen Verfasser zu beleuchten.

### **Bibliographie:**

#### **Primärliteratur:**

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Eine Tragödie. Erster Teil.* Leipzig: Reclam 1977

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Tragedie.* În românește de Lucian Blaga. București: Editura de stat pentru literatură și artă, 1955.

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Partea întâi și partea a doua a tragediei.* Traducere de Ștefan Augustin Doinaș. București: Univers 1983.

#### **Sekundärliteratur:**

Gaier, Ulrich: *Johann Wolfgang Goethe. Faust. Der Tragödie erster Teil.* Stuttgart: Reclam 2001.

Pleșu, Andrei: *Despre îngeri.* București: Humanitas 2003.

#### **Nachschlagewerke:**

Anuței, Mihai: *Dicționar român-german.* București: Editura științifică și enciclopedică, 1996.

*DEX. Dicționar explicativ al limbii române. București: Editura DUDEN. Universalwörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim 2003.*

## Anhang

### V. 430 – 439

Faust:

Ha! Welche Wonne fließt in diesem Blick  
 Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!  
 Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück  
 Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.  
 War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,  
 Die mir das innre Toben stillen,  
 Das arme Herz mit Freude füllen  
 Und mit geheimnisvollem Trieb  
 Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?  
 Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!

### Lucian Blaga:

Ce voluptate din ce văd îmi vine  
 Prin simțuri, ah, prin toate dintr-o  
 dată!  
 O fericire tânără și sfântă simt  
 Suind cu foc prin nervii mei, prin  
 vine.  
 A fost un zeu cel ce a scris astfel de  
 semne,  
 Ce-mi ogoiesc tumultul dinăuntru,  
 Ce-mi umplu inima de bucurie,  
 Ce-mi dezvălesc în tîlcuri tainice și  
 demne  
 Jur împrejur puterile naturii?  
 Sînt eu un zeu? Lumină mi se face  
 mie.

### Ștefan Aug. Doinaș:

Faust:

Ah! Ce deliciu gîlgîie acum,  
 Privindu-te, prin simțuri toate!  
 Simt harul vieții sfînt și tînăr, cum  
 Prin nervi și vine-n flăcări mă  
 străbate.  
 E semnu-acesta, oare, scris de-un  
 zeu?  
 Mi-alină brusc lăuntricele furii,  
 Umplînd de cîntec vămile făpturii,  
 Și cu-n secret impuls în jurul meu  
 Se dezvelesc puterile Naturii!  
 Sunt oare-un zeu? Ce văz mi s-a  
 deschis!

**V. 440-446**

Ich schau in diesen reinen Zügen  
Die wirkende Natur vor meiner  
Seele liegen.  
Jetzt erst erkenn ich, was der Weise  
spricht:  
“Die Geisterwelt ist nicht  
verschlossen;  
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!  
Auf, bade, Schüler, unverdrossen  
Die ird'sche Brust im Morgenrot!”

**Lucian Blaga:**

In trăsăturile acestea pure  
Natura însăși în puterea ei se dă pe  
față.  
Acu de-abia pricep a înțeleptulu-I  
povață:  
„A duhurilor lume nu-I ascunsă,  
Doar mintea ta și inima-s închise.  
  
Ridică-te, discipole, fără mîhnire  
  
Și scaldă-ți pieptul în auroarele  
deschise!”

**Ștefan Aug. Doinaș:**

Descopăr prin aceste semne clare  
În fața mea Natura creatoare.  
  
Acum pricep că înțeleptu-a zis:  
  
„Nu-I zăvorîta-a spiritelor lume,  
Doar simțul tău e-nchis și pieptul  
frînt!  
Sus! Scaldă-ți iute-n zorii plini de  
spume,  
Școlarele, făptura de pămînt!”

**V. 447-453**

Wie alles sich zum Ganzen webt,  
Eins in dem andern wirkt und lebt!  
Wie Himmelskräfte auf und nieder  
steigen  
Und sich die goldnen Eimer reichen!  
Mit segenduftenden Schwingen  
Vom Himmel durch die Erde  
dringen,  
Harmonisch all das All durch-  
klingen!



**Lucian Blaga:**

Cum toate se-ntreșes spre un întreg  
Și lucrurile, unu-ntr-altul, cum se-  
aleg!

Puterile cerești, tot coborînd și iar  
suind,

Găleți de aur una alteia-și întind.

Din ceruri se perindă la pămînt

Cu aripi binecuvîntare-mprăștiind

Și armonie-n lume răspîndind.

**Ștefan Aug. Doinaș**

Ah! Toate-un vast întreg urzesc,  
Lucrează una-n alta și trăiesc!

Puteri cerești se-nalță și coboară,

Și amfore-aurii se umplu iară!

Cu binecuvîntate-avînturi

Din cer cutreieră pămînturi

Cu Totul în acord vînd de cînturi!

**V. 454 – 459**

Welch Schauspiel! Aber ach! Ein  
Schauspiel nur!

Wo fass ich dich, unendliche Natur?

Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles  
Lebens,

An denen Himmel und Erde hängt,

Dahin die welke Brust sich drängt –

Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht  
ich so vergebens?

**Lucian Blaga:**

Spectacol fără asemănare! Vai, dar  
numai un

Spectacol pentru dorul meu amar-  
nic!

Unde te prind, Natură infinită?

Unde, voi sîni? Izvoare-ale Vieții,

De care-atîrnă ceruri și pămînt,

Spre care pieptul năzuiește însetat și  
frînt,

Voi izvorîți și adăpați!

De sete sa tanjesc zadarnic!

**Ștefan Aug. Doinaș:**

O, ce spectacol! Vai, spectacol doar!

Unde s-apuc imensu-ți sîn de har,

Natură? Șipot al vieții, darnic,

De care ceruri și pămînt depind,

Spre care piepturi însetate tind -

Tu curgi, adăpi, iar eu tînjesc  
amarnic?

**V. 460 – 467**

Wie anders blickt dies Zeichen auf  
mich ein!

Du, Geist der Erde, bist mir näher;

Schon fühl ich meine Kräfte höher,  
Schon glüh ich wie von neuem  
Wein,  
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu  
wagen,  
Der Erde Weh, der Erde Glück zu  
tragen,  
Mit Stürmen mich herumzuschlagen  
Und in des Schiffbruchs Knirschen  
nicht zu zagen.

### Lucian Blaga

Cu totul altfel acest semn mă mișcă.

Duh al pământului, tu-mi ești mult  
mai aproape.  
Puterile în mine mai înalte cresc,

Jeratic vinul nou în mine iscă.  
Simt îndrăzneală să m-avînt în lume,

Durerea ei s-o port și fericirea,

Să-nfrunt furtunile, și în scrășnirea  
Naufragiului să nu mă clatin.

### Ștefan Aug. Doinaș

Dar altfel ah! Mă zguduie-acest  
semn!

Duh al țărîinii, tu mi-ești mai  
aproape;  
Simt forțele din piept cum vor să  
scape,

La focul unui tînăr vin mă-ndemn.  
Simt că-ndrăznesc să mă avînt în  
lume,

Dureri și pămîntene plăceri să mă  
consume,

Cu uragane să mă-nfrunt anume,  
Să nu mă tem de orice naufrangiu-n  
spume!

### V. 468 – 481

Es wölkt sich über mir –  
Der Mond verbirgt sein Licht –  
Die Lampe schwindet!  
Es dampft! – Es zucken rote  
Strahlen  
Mir um das Haupt – Es weht  
Ein Schauer vom Gewölb herab  
Und fasst mich an!  
Ich fühl's, du schwebst um mich  
erflehter Geist.  
Enthülle dich!  
Ha! Wie's in meinem Herzen reisst!

Zu neuen Gefühlen  
 All meine Sinne sich erwählen!  
 Ich fühle ganz mein Herz dir  
 hingegeben!  
 Du musst! Du musst! Und kostet' es  
 mein Leben!

### Lucian Blaga:

Deasupra-mi cerul se-nnorează –  
 Și luna luciul și-l ascunde –  
 Se stinge lampa fumurie.  
 Văd ca un abur. Roșii raze dintr-o  
 dat'  
 Zvîcnesc în jurul frunții mele, și  
 adie  
 Din bolți ca un fior  
 Ce mă pătrunde.  
 Te simt în preajma mea, duh  
 implorat.  
 Arată-te!  
 Simt cum din inimă-mi se rupe o  
 fișie,  
 Spre noi trăiri în ceața  
 Acestei nopți simțirile mi se aprind.  
 Cu inima, întregă, mă dau ție!  
  
 Să mi te-arăți! Chiar dacă-n preț ai  
 cere viața!

### V. 481 – 486

Geist: Wer ruft mich?  
 Faust *abgewendet*: Schreckliches  
 Gesicht!  
 Geist:  
 Du hast mich mächtig angezogen,  
 An meiner Sphäre lang gesogen,  
 Und nun –  
 Faust: Weh! Ich ertrag dich nicht!

### Ștefan Aug. Doinaș:

Se-ntunecă în jur -  
 Și-ascunde luna chipul -  
 Se stinge lampa -  
 Ce aburi – Raze roșii năpădesc  
  
 În preajma mea – Din bolți  
  
 Coboară parcă un fior  
 Și mă pătrunde!  
 Te simt aici, duh invocat:  
  
 Arată-te!  
 Ah! Parcă-n inimă m-anjunghiat!  
  
 În noi trăiri se zbate  
 Ființa mea cu simțurile toate!  
 Mă simt cu totul-al tău! Arată-mi  
 fața  
 Arată-te! De-ar fi să-mi pierd chiar  
 viața!

**Lucian Blaga:**

Duhul

Cine mă cheamă?

Faust

(întorcându-se)

Îngrozitoare față!

Duhul

Puternic m-ai atras, neîntrerupt

La sfera mea prelung ai supt –

Și-acum?

Faust

Vai, vai! Nu-I de-ndurat!

**Ștefan Aug. Doinaș:**

Duhul: Cine mă cheamă?

Faust ferindu-se: Groaznică-arătare!

Duhul: Chemarea ta puternică m-a rupt

Din sfera mea, unde-ndelung ai supt,

Și-acum –

Faust: Să te privesc vai! Nu-s în stare!

**V. 487 – 500**

Geist:

Du flehst eratomend mich zu schauen,

Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;

Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,

Da bin ich! – Welch erbärmlich Grauen

Fasst Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?

**Lucian Blaga:**

Duhul:

Cu sufletul la gură m-ai rugat

S-apar, obrazul să mi-l vezi doreai!

Înduplecat de dorul tău nestins –

Aicea sunt! Ce jalnic tremur

Pe tine, supraomul, te-a cuprins?

**Ștefan Aug. Doinaș:**

Duhul:

M-ai implorat strigînd să vin aici;

Ca să m-auzi, să-mi vezi înfățișarea;

Puternică, m-anduplecat strigarea,

Și iată-mă! – Ce jalnic tremurici

Te-apucă, supraomule? Mi-ai zis pe nume!

**V. 491 – 498**

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,  
 Und trug und hegte, die mit Freudesbeben  
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?  
 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,  
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?  
 Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,  
 In allen Lebenstiefen zittert,  
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

**Lucian Blaga:**

Unde-I chemarea? Unde-I pieptul, ce-n  
 dureri și bucurie,  
 lume

O lume și-a creat, și care c-un cutremur  
 Asemeni spiritelor năzuia să fie?

Faust, unde ești, al cui e glasul ce m-  
 ajunse?

Și care pîn'la mine cu puterea lui  
 pătrunse?

Tu ești acela, ce împresurat de adierea-  
 mi,

Te zvîrcolești de teamă-acum  
 pulberi,

Mai jalnic decît viermele în drum?

**Ștefan Aug. Doinaș:**

Dar unde-I pieptul ce-și croi în  
 sine-o

Ca noi, ca spiritele-a vrut să fie?  
 Purtînd-o-n sus? Și-nfiorat de  
 bucurie,

Unde ești, Faust, tu al cărui glas,

Cu toate forțele spre mine-a  
 tras?

Ești tu, cel care-n suflul meu te  
 spulberii,

Pe care-al vieții-adînc te-aruncă-  
 n

Un vierme jalnic rătăcind în  
 noapte?

**V. 501 – 509**

In Lebensfluten, im Tatensturm

Wall ich auf und ab,

Webe hin und her!

Geburt und Grab,

Ein ewiges Meer,

Ein wechselnd Weben,

Ein glühend Leben,

So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit

Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid!

**Lucian Blaga:**

În valul vieții și-al faptei durez  
Mă ridic și cobor,  
Pretutindeni în toate lucrez.  
Naștere sînt și mormînt,  
O veșnică mare,  
Mereu schimbătoare lucrare,  
Viață în toate arzînd  
Pe pămînt și-n văzduh –  
La războiul în freamăt al vremii,  
Dumnezeirii îi Țes un veșmînt.

**Ștefan Aug. Doinaș:**

În val de viață, în viscol de fapte,  
Sui, cobor în vînt,  
Prin toate mă cern!  
Leagăn și mormînt,  
Un ocean etern  
O pînză-n schimbare,  
O viață-dogoare:  
La războiul vremii-n vuiet mă frămînt  
Și dumnezeirii-I Țes un viu vestmînt.

**Schlüsselworte:** Übersetzungsvergleich, Analyse, Äquivalenz, Übersetzungsphilosophie

**Rezumat:** Lucrarea dorește să realizeze o analiză succintă a diferențelor dintre două traduceri reprezentative ale operei *Faust* de Johann Wolfgang Goethe în limba română, cea a lui Lucian Blaga și cea a lui Ștefan Augustin Doinaș, luând ca „mostră” de text scena *Noaptea* din partea întâia a tragediei. Dat fiind că scena conține o aglomerare relativ mare de noțiuni cu o încărcătură semantică semnificativă, lucrarea de față analizează elementele lexicale esențiale la nivelul semantic al textului, verificând echivalența din versiunile în limba română.

**Abstract:** The article offers a brief analysis of the differences between the two representative translations of Johann Wolfgang Goethe's *Faust* into Romanian, that of Lucian Blaga and that of Ștefan Augustin Doinaș, using the example of the scene *Night* of the First Part of the Tragedy. Considering that the scene comprises a relatively great number of notions with suggestive semantic charge, the present paper analyses the fundamental lexical units at the semantic level of the text, by checking the equivalence between the Romanian translations and the German original.